

SÄULEN IM ANDRON – NEUES ZUR INNENAUSSTATTUNG GRIECHISCHER ANDRONES

Einleitung

Rekonstruktionen antiker Bauten können für das bessere Verständnis der oft nur in Grundmauern erhaltenen Ruinen eine nicht zu unterschätzende Hilfe sein. Allerdings besteht dabei die Gefahr, dass solche Zeichnungen sehr schnell als endgültige Produkte angesehen werden, was die wissenschaftliche Verbreitung von möglichen Variationen oft behindert. Meist wird übersehen, dass eine Rekonstruktion nicht unumstritten ist, zumal sie üblicherweise nur auf einer Teilmenge an überlieferten Fakten beruht und zudem durch unseren heutigen Geschmack mitgeprägt wurde.

Neuere Forschungen können zu ganz anderen Resultaten führen, wie dies exemplarisch an den Häusern der kleinasiatischen Stadt Priene dokumentiert werden kann. So zeigte die Rekonstruktion Th. Wiegands aus dem Jahre 1904 den Haupttrakt des prienischen Hauses als tempelähnliches Gebilde, dessen Nebenräume mit einem schrägen Pultdach überdeckt waren¹, während die Zeichnungen W. Hoepfners und E.-L. Schwandners von 1986 den Eindruck eines zweigeschossigen Haustaktes mit Flachdach über den Nebenräumen vermitteln². Vor einem allzu sorglosen Umgang mit Rekonstruktionszeichnungen kann deshalb nicht genug gewarnt werden. Dass Rekonstruktionen einem Entwicklungsprozess innerhalb der Forschung unterworfen sind, zeigt auch das im Folgenden aufgeführte Beispiel.

Als ich mich mit dem Studium der architektonischen Elemente des spätclassischen Mosaikenhauses von Eretria befasste, stieß ich auf zwei kleine dorische Kapitelle, die in Sturzlage auf dem Boden von Andron 8/9 gefunden wurden (Abb. 1). Nachforschungen im Magazin des Museums von Eretria ergaben alsbald, dass Jahre zuvor zwei vergleichbare Kapitelle in ähnlicher Fundsituation in Haus II zum Vorschein gekommen waren (Abb. 2).

Der Versuch, den ursprünglichen Standort dieser Kapitelle mit ihren verloren gegangenen Säulen am Bau zu eruieren, führte zu der fast zwingenden Erkenntnis, dass diese auf der Trennmauer zwischen den Andrones und ihren Vorräumen gestanden haben müssen³. Diese Erkenntnis behält zwar weiterhin ihre Gültigkeit, die Positionierung der Säulen innerhalb dieses Mauergefüges ist heute jedoch zu modifizieren. Ausschlaggebend dafür war die Frage nach dem Aufriss des Mosaikenhauses, die ich in Zusammenarbeit mit dem Architekten Pierre ANDRÉ zu lösen versuchte, und die zu einigen neuen, grundlegenden Überlegungen führte.

Säulen im Andron

Halten wir nochmals die archäologischen Fakten fest: Der Andron 8/9 liegt an der Nordseite des Mosaikenhauses und besteht aus einem quadratischen Hauptraum (9) von 4.68 m Seitenlänge und einem rechteckigen Vorraum (8) mit einer Tiefe von 1.65 m (Abb. 3)⁴. Der Eingang lag seitlich aus der Mittelachse des Raumes versetzt, wie dies bei den Andrones üblich ist. Der Vorraum 8 konnte mit einer zweiflügeligen Türe verschlossen werden, wie die Einlassungen in der Marmorschwelle deutlich machen. Der Durchgang zwischen Vorraum und Hauptraum war mit einem Schwellenmosaik belegt, das keine Spuren einer Türe zeigt – der Durchgang muss deshalb offen gewesen sein. Die beiden Kapitelle lagen in Sturzlage unmittelbar auf

¹ WIEGAND – SCHRADER 1904, 286 Abb. 299.

² HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 211 Abb. 204.

³ REBER 1998, 100 Abb. 159; DUCREY – METZGER – REBER 1993, 58–61 Abb. 65; K. REBER, Zur architektonischen Gestaltung der Andrones in den Häusern von Eretria, *AntK* 32, 1989, 6 f.; vgl. auch HOEPFNER 1999, 327.

⁴ DUCREY – METZGER – REBER 1993, 47.

dem leicht erhöhten Standpodest für die Klinen, das sich entlang der Wände des Hauptraumes hinzieht, das eine in der Südwestecke, das andere in der Südostecke des Raumes (Abb. 3). Da sich von den Säulen keine Spuren erhalten haben, muss angenommen werden, dass diese aus Holz bestanden haben und bei dem verheerenden Brand des Mosaikenhauses ein Raub der Flammen geworden sind. Beide Kapitelle weisen eine Höhe von 10.5 cm auf, der Säulendurchmesser beträgt bei dem einen Kapitell mit dem runden Dübelloch (Inv. M 744) 15 cm, bei dem anderen mit dem eckigen Dübelloch (Inv. M 756) 18 cm (Abb. 1). Die Profile sind verschieden: während M 744 einen geraden, steil nach oben führenden Echinus aufweist, verläuft die Profillinie bei M 756 in einer gebogenen Linie. Das Profil von M 744 zeigt große Ähnlichkeit mit jenem der Peristylkapitelle⁵ und wird somit gleichzeitig anzusetzen sein. Die unterschiedliche Ausarbeitung von M 756 dagegen weist darauf hin, dass dieses Kapitell wahrscheinlich in einer Zweitverwendung wiederbenutzt worden ist.

In Haus II im Westquartier finden wir praktisch denselben Befund wieder. Auch dort gab es im Nordteil einen quadratischen Andron (f) mit quergelagertem Vorraum (g) (Abb. 4). Das eine Kapitell (Inv. M 385) lag auf dem Klinenpodest des Hauptraumes f in der Nähe der Nordostecke, das andere (Inv. M 386) auf dem Mosaikboden des Vorraumes g unmittelbar neben dem östlichen Ende der Trennmauer zu Andron f⁶. Die Höhe der Kapitelle beträgt 12 bzw. 14 cm, der Säulendurchmesser 22 bzw. 23 cm (Abb. 2). Das gerade Profil erinnert an jenes von M 744, der Echinus ist hier allerdings gedrungener. Reste der zu diesen Kapitellen gehörenden Säulen wurden auch hier keine gefunden.

Bei der Frage nach dem Standort dieser Säulen war die erste Idee, diese als Mittelstützen von Fenstern zu interpretieren, die in der hofseitigen Fassade der Andrones eingelassen waren. Ein solches Fenster wäre jedoch nur in der Mauer östlich des Einganges denkbar, die westliche Mauer ist mit einer Länge von nur 1 m zu kurz dafür. So bliebe als einzige Möglichkeit, das eine Fenster in der Außenmauer der Vorräume g bzw. 8, das andere entsprechend dazu in der Trennmauer zwischen g und f bzw. zwischen 8 und 9 zu rekonstruieren.

Dem widerspricht jedoch die Fundsituation. Das Kapitell M 386 im Vorraum g lag zu weit von der östlichen Außenmauer weg, als dass es bei einem Sturz dorthin gefallen sein könnte. Noch deutlicher ist dies bei den Kapitellen aus dem Mosaikenhaus, von denen keines im Vorraum gefunden wurde. Es drängte sich deshalb auf, die beiden Säulen auf den Trennmauern zwischen Vorraum und Andron zu ergänzen, wodurch sich die Fundlage ohne Probleme erklären würde.

In meinem ersten Rekonstruktionsversuch habe ich die Säulen im unteren Teil dieser Trennwand auf den steinernen Mauersockeln positioniert⁷. Eine solche Rekonstruktion ist aus mehreren Gründen neu zu überdenken. Zum einen gibt es auf den Mauersockeln keinerlei Anzeichen von Standspuren. Beim Mosaikenhaus sind die Mauerzungen durch quergestellte Steinblöcke abgeschlossen, welche den Durchgang vom Vorraum zum Andron flankieren. Diese Mauerblöcke sind zu wenig tief, als dass man darauf hätte Säulen stellen können. Die Oberfläche der Mauerzungen besteht aus kleinen Füllsteinen, die keine ebene Fläche bilden und deshalb wohl mit Lehmziegeln bekrönt gewesen waren. Gegen die vorgeschlagene Rekonstruktion spricht aber auch die nicht miteinkalkulierte Höhe der Andrones. Geht man davon aus, dass die Säulen des Peristyls im Mosaikenhaus eine Höhe von mindestens 3–3.5 m hatten, und rechnet man die Höhe des Gebäudes und des Schrägdaches über dem Peristylumgang dazu, so erhält man für den Andron eine Mindesthöhe von 4.5–5 m. Zu dieser Höhe ist noch der obere Teil der Mauer zwischen der Oberkante des Peristylsdaches und dem Ansatz des Daches über dem Andron hinzuzurechnen. Eine Schätzung der Raumhöhe von 5–6 m für den Andron dürfte deshalb realistisch sein.

Die inneren Säulen waren auf Grund ihrer Kapitelle kaum höher als 1–1.5 m. Wenn diese nun im unteren Teil der Trennmauer aufgestellt gewesen wären, so hätten sie über sich das Gewicht einer 3–4 m hohen Mauer tragen müssen, was nicht nur aus statischen, sondern auch aus ästhetischen Gründen unmöglich ist. Es ist deshalb zu überlegen, ob die Säulen nicht im oberen Teil der Mauer unterhalb der Decke gestanden haben, wo sie höchstens das Gewicht eines darüber liegenden Balkens zu tragen hatten.

⁵ DUCREY – METZGER – REBER 1993, 55–58 Abb. 60.

⁶ Vgl. REBER 1998, 99 Abb. 157 f.

⁷ Vgl. Anm. 3.

Eine auf Grund dieser Überlegungen neu angefertigte Rekonstruktionszeichnung gibt ein überzeugenderes Bild (Abb. 5). Die Trennwand zwischen Andron und Vorraum bestand bis zu einer Höhe von schätzungsweise 4 m aus einer auf dem steinernen Sockel ruhenden Lehmziegelmauer, welche oben wohl durch einen hölzernen Verstrebbalken abgeschlossen war. Auf diesem Balken sind die Säulen rekonstruiert, welche die Öffnung der Wand unterteilen. Auf den Kapitellen ist ein weiterer Querbalken anzunehmen, der die Holzdecke unterstützt hatte.

Es stellt sich nun die Frage, ob sich eine solche Konstruktion auch anderswo in der griechischen Architektur des 4. Jhs. v. Chr. wiederfindet. Was die zeitgleiche Wohnarchitektur anbelangt, gibt es jedoch keine eindeutigen Hinweise auf ähnliche Wandunterteilungen. Andrones mit Vorräumen, in denen eine ähnliche Anordnung sinnvoll wäre, sind in z. B. in Abdera bezeugt, wo aus den Ausgrabungsberichten jedoch nicht hervorgeht, ob Säulen oder Kapitelle ähnlichen Formats gefunden wurden⁸. In Olynth wurden nicht nur in zahlreichen Häusern Andrones mit Vorräumen freigelegt, sondern auch einige kleinere dorische Kapitelle und Pfeilerkapitelle. Geht man die Liste dieser Funde durch, so stellt man fest, dass von der Fundlage her eine Beziehung zu den Andrones mit Vorräumen nicht gegeben ist. Die Mehrzahl der Pilasterkapitelle scheint zu den Pfeilern in den Höfen zu gehören⁹. Aus Raum h von Haus A 10 stammen zwei dorische Kapitelle, die eine Höhe von 13 bzw. 16,5 cm und einen Säulendurchmesser von 20 bzw. 21 cm aufweisen¹⁰. Ob diese aber im benachbarten Andron j eine ähnliche Position wie die eretrischen Kapitelle eingenommen hatten, ist wenig glaubhaft, zumal der Andron j keinen Vorraum besaß. In demselben Haus wurde auch eine Serie von drei Pfeiler- bzw. Antenkapitellen gefunden, die, so die Ausgräber, von einer Fensteröffnung oder einem Durchgang mit Doppeltüre stammen könnten¹¹. Schließlich sind auch die fünf identischen Pfeilerkapitelle aus dem House of the Comedian zu erwähnen, die mit einer Größe von 22 × 14,5 cm und einer Höhe von 13,5 cm kaum zu den Pilastern des Hofes gehört haben können. Da die Kapitelle jedoch im Hof selber gefunden worden waren, erwogen die Ausgräber, diese der Galerie im ersten Geschoss zuzuweisen¹². Möglich wäre allenfalls noch eine Ergänzung zu einem breiten Fenster in ähnlicher Art, wie dies in einigen späthellenistischen Häusern in Delos gefunden wurde¹³. Die Positionierung eines solchen Fensters wäre jedoch rein hypothetisch, zumal in den Publikationen die exakte Fundlage der Kapitelle im Hof nicht mitgeteilt wird. Dieselben Probleme stellen sich auch bei den fünf Pfeilerkapitellen von gleicher Größe, die in einer Mauer in Haus A VII 7 verbaut waren. W. Hoepfner und E.-L. Schwandner bezeichneten diese als Fensterstützen, die ursprüngliche Lage ist durch die sekundäre Verbauung jedoch nicht mehr zu eruieren¹⁴.

Die Wandmalereien

Mangels weiterer Befunde in der realen Architektur wollen wir uns im Folgenden den Wandmalereien zuwenden, die ja – wie dies für den so genannten ersten pompejanischen Stil charakteristisch ist – oft ein Abbild realer Architektur wiedergeben. In Pella, der Hauptstadt der Makedonen, wurden in einer Villa aus dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. südlich des ›Houses mit dem Raub der Helena‹ Reste von Wandmalereien entdeckt, die heute im Museum von Pella rekonstruiert sind (Abb. 6)¹⁵. Die Wand zeigt über einem mehrfach gegliederten Mauersockel in weißer, roter, und gelber Farbe einen horizontalen Abschluss, der schmale Marmorplatten nachahmt. Auf diesem stehen in regelmäßigen Abständen Pfeiler, die einen imaginären Deckenbalken zu stützen scheinen. Die Zwischenräume in der unteren Hälfte der Pfeiler sind durch rot aufgemalte Balustra-

⁸ Soweit ich sehe, wurde nur ein dorisches Kapitell mit einem Durchmesser von 29 cm in den Grabungsberichten erwähnt, allerdings ohne Präzisierung der Fundlage, D. LAZARIDOU, *Ανασκαφή ἐν Ἀβδήροις*, Prakt 1950, 293 – 302 bes. 299; zu Abdera vgl. HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 180–187.

⁹ So z. B. in den Häusern A2 und A IV 9; vgl. ROBINSON – GRAHAM 1938, 72. 87.

¹⁰ ROBINSON – GRAHAM 1938, 247 Taf. 66 2 A. C.

¹¹ ROBINSON – GRAHAM 1938, 242. 245; vgl. D. M. ROBINSON, *Architecture and Sculpture: Houses and other Buildings, Olynthus 2* (Baltimore 1930) 93 Abb. 220–221.

¹² ROBINSON – GRAHAM 1938, 241. 245 Taf. 56, 4 und 63, 3.

¹³ CHAMONARD 1922–24, 286–303 Abb. 173–182.

¹⁴ ROBINSON – GRAHAM 1938, 243 Taf. 56, 3 und 62, 1; vgl. HOEPFNER – SCHWANDNER 1994, 106 Abb. 84.

¹⁵ M. SIGANIDOU – M. LILIMBAKI-AKAMATI, *Pella. Capital of the Macedonians* (Athen 1996) Abb. 12. 13; M. SIGANIDOU, *Archaiologia* 2, 1982, 32 f. Abb. 2. 3.

denplatten geschlossen. In der oberen Hälfte finden sich Spuren von blauer Farbe, welche wohl von außen eindringendes Tageslicht anzeigen sollen.

Wir finden hier somit – in Malerei nachgeahmt – eine ähnliche Wandgliederung wie in den Andrones von Eretria. Diese Parallele ist umso interessanter, als die Stuckwände den zum Hof hin durch eine doppelte Säulenstellung geöffneten Vorraum des Androns verziert hatten. So ähnlich wie auf der in Abb. 6 gezeigten Rekonstruktionszeichnung muss der Anblick in den Vorräumen der Andrones von Eretria gewesen sein, mit dem Unterschied, dass es sich dort um echte Säulen handelte, die effektiv einen Durchblick in den Andron ermöglichten.

Eine vergleichbare Wandverkleidung findet sich auch in der Maison du Dionysos in Delos (Abb. 7)¹⁶. Hier liegt die durch Pfeiler durchbrochene Zone etwas höher als in Pella, die Pfeiler selbst sind proportional kürzer und die Balustradenplatten fehlen. Dagegen ist hinter dem mit einem Metopen – Triglyphen - Fries sowie mit einem Zahnschnittgesims geschmückten Deckenbalken die Kassettendecke des imaginären Nachbarraumes zu sehen. Diese Komposition wurde als Nachahmung einer Art Empore gedeutet, die rings um den so dekorierten Raum herum lief. Der Befund in Eretria zeigt jedoch, dass es sich wahrscheinlicher um die Sicht in ein Vestibül handelt. Die Stuckfragmente wurden in Raum d des Hauses gefunden, der direkt neben dem Eingangsraum a und dem repräsentativen Oecus maior f liegt. Allerdings lässt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob die betreffende Wand tatsächlich in Raum d angebracht oder ob sie aus dem oberen Geschoss heruntergefallen war¹⁷.

Bleiben wir in Delos, wo wir in Raum J des Maison des Comédiens eine ähnliche Gestaltung der Wände vorfinden¹⁸. Hier wurden ionische Halbsäulen aus Stuck auf eine vorspringende Leiste gestellt und nach oben mit einem ionischen Architrav und einem Zahnschnittgesims abgeschlossen. Raum J könnte als Repräsentationsraum, als Oecus minor gedient haben¹⁹.

Von den mit farbigem Stuck dekorierten Wänden wurden leider oft nur kleinere Bruchstücke wiedergefunden, die kaum eine ganzheitliche Rekonstruktion ermöglichen. Dennoch erlauben einige Funde von kleineren, meist aus Stuck gefertigten Halbsäulen die Annahme, dass solche Wände wie in Pella oder Delos auch an anderen Orten, insbesondere in Bauten in der Region der kleinasiatischen Küste existiert hatten. Als Beispiel könnte man die Fragmente einer ionischen Stucksäule aus Haus 23 von Priene nennen, die schon in der Erstpublikation von Th. Wiegand und H. Schrader richtig im oberen Teil einer Wand rekonstruiert wurde (Abb. 8)²⁰. Andere Fragmente von Kapitellen und Stucksäulen, an denen noch der Ansatz der Wand erhalten ist, stammen aus Raum D des Oikos IV im Königspalast von Pergamon²¹. In dem hellenistischen Haus I in Knidos wurden Teile einer dorischen und einer korinthischen Säulenstellung in Stuck freigelegt²², in einem Gebäude im Terrain Maravelia in Rhodos²³ und im so genannten Heroon III von Milet²⁴ handelt es sich um Reste einer ionischen Ordnung. Anzufügen wären auch die Befunde aus einem leider nicht näher bekannten Gebäude in Erythrai, wo Orhan Bingöl in aufwendiger Arbeit hunderte von Fragmenten zusammensetzen konnte, die den Aufbau der Wand mit Sockel, Orthostaten, Deckschicht, Wandquadern und einer korinthischen Säulenarchitektur erkennen lassen. Fragmente eines kleineren, ionischen Gebälks wurden zudem als architektonische Rahmung von Wandnischen rekonstruiert²⁵.

Die Funktion der Räume, die mit diesen Wandappliken verziert waren, lässt sich leider nicht genau bestimmen. In Knidos, Rhodos und Erythrai wurden die entsprechenden Gebäude erst teilweise ausgegraben

¹⁶ M. BULARD, *Peintures murales et mosaïques de Délos*. Mon Piot 14, 1908, Taf. 6a; CHAMONARD 1922–1924, 194 Abb. 83; LAIDLAW 1985, 37; R. WESTGATE, *Space and Decoration in Hellenistic Houses*, BSA 95, 2000, 413 Abb. 15.

¹⁷ TRÜMPER 1998, 301–303 Nr. 80.

¹⁸ PH. BRUNEAU – C. VATIN et al., *L'îlot de la Maison des Comédiens, Délos 27* (Paris 1970) Abb. 109.

¹⁹ TRÜMPER 1998, 202–205 Abb. 14.

²⁰ WIEGAND – SCHRADER 1904, 315 Abb. 356, 357; J. RAEDER, *Priene. Funde aus einer griechischen Stadt* (Berlin 1983) 21 Farbtaf. 1 (S. 17); HOEPFNER 1999, 347.

²¹ W. HOEPFNER, in: HOEPFNER – BRANDS 1996, 23 Abb. 19; G. KAWERAU – TH. WIEGAND, *Die Paläste der Hochburg*, AvP 5, 1 (Berlin 1930) 47–52 Taf. 4, 7 Abb. 63–68.

²² I. C. LOVE, *A Preliminary Report of the Excavations at Knidos*, AJA 76, 1972, 397 f. Taf. 81 Abb. 7, 8.

²³ K. CH. PHATOUROU, *ADelt* 18, 1963, Chron. 323 Taf. 371.

²⁴ W. MÜLLER-WIENER – B. F. WEBER, *Milet 1983–1984. Die Grabung in Heroon III*, *IstMitt.* 35, 1985, 36 Taf. 12, 1.

²⁵ O. BINGÖL, *Malerei und Mosaik der Antike in der Türkei* (Mainz 1997) 90 Abb. 60; O. BINGÖL, *Der Erste Wanddekorations-Stil in Erythrai*, *AA* 1988, 501–522.

und bisher nur in Vorberichten publiziert. In Milet fanden sich die Wandfragmente in der Verschüttung einer Kellertreppe, die ursprüngliche Position ist nicht mehr rekonstruierbar.

Die Art der Wandgestaltung, wie wir sie in den oben beschriebenen hellenistischen Gebäuden vorfinden, lässt sich auch in mehreren römischen Häusern, insbesondere in Pompeij, nachweisen. In dem nur gerade 3.35×1.91 m großen, 3.63 m hohen Cubiculum IV der Casa della Nave (1, 15, 3) wurde der obere Teil der Wand durch eine ionische Säulenstellung durchbrochen, die dadurch dem Raum etwas von seiner ansonsten beinahe beklemmenden Enge nimmt²⁶. Die Stucksäulen weisen eine Höhe von 0.65 m auf und sind in Abständen von 0.5–0.6 m nebeneinander gestellt. In dem 3.08×2.89 m großen Cubiculum 15 der so genannten Casa di Sallustio (6, 2, 4), der Domus des A. Cossius Libanus, wurden die ionischen Säulen dagegen auf eine Wand mit verschiedenen farbigen Quadern appliziert, wodurch die ursprüngliche Idee einer imaginären Erweiterung des Raumes zunichte gemacht wird²⁷. Die 0.58 m hohen, ionischen Säulen stützen einen dorischen Fries mit roten Metopen und blauen Triglyphen. Im Atrium der Casa Sannitica in Herculaneum schließlich findet sich eine Dekoration mit ionischen Säulen und Balustradengittern, die eine Empore im oberen Geschoss suggeriert²⁸. Diese erinnert an die Dekoration in dem Haus mit den Stuckwänden in Pella, wo vielleicht ebenfalls eine obere Galerie angedeutet werden sollte.

Die Gestaltung der Wände mit aufgemalten oder vorgeblendeten Säulen scheint sich, den genannten Beispielen zufolge seit dem 2. Jh. v. Chr. in der östlichen wie auch in der westlichen, d.h. in der hellenistischen und der römischen Welt verbreitet zu haben. Wir haben am Beispiel der Andrones von Eretria gesehen, dass diese Art der Wandverzierung offenbar eine real gebaute Architektur der spätklassischen Zeit imitiert. Es stellt sich nun die Frage, wie sich der Übergang von der spätklassischen zur späthellenistischen Zeit gestaltet hat. Hierbei dürften vor allem die frühen hellenistischen Gebäude in dem Heiligtum der Grossen Gottheiten in Samothrake eine wichtige Rolle gespielt haben.

In dem gegen Ende des 4. Jhs. v. Chr. errichteten Hieron²⁹ findet sich im oberen Teil der Wände eine vorgeblendete dorische Säulenarchitektur, die ganz den oben zitierten Beispielen entspricht (Abb. 9). Die Halbsäulen stehen auf einem Gesims über einer Wand, die eine Mauer mit Quaderwerk über einem Orthostatensockel imitiert. Die Säulen stützen einen dorischen Triglyphen-Metopen-Fries, auf dem das Gebälk des Daches aufliegt. Falls diese Wände – wie die Ausgräber vermuten – zur ersten Bauphase des Gebäudes gehörten³⁰ – hätten wir hier nicht nur das bisher früheste bekannte Beispiel einer derartigen Wanddekoration vor uns, sondern auch ein wichtiges Bindeglied zwischen den Häusern von Eretria und den genannten späthellenistischen und römischen Wanddekorationen. Da das Hieron im dritten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. eine Umbauphase erlebt hatte, in der Zeit also, in der auch die gemalten Wände in Pella, Delos und an der kleinasiatischen Küste eine architektonische Gestaltung des oberen Wandteiles zeigen, ist eine spätere Datierung dieses Dekors zwar nicht auszuschliessen, das Beispiel von Eretria zeigt jedoch, dass eine solche Wandgestaltung durchaus auch schon zur Zeit der Errichtung des Hierons möglich gewesen wäre. Während der späthellenistischen Umbauphase wäre der Wanddekor somit nur im ursprünglichen Stil renoviert, nicht jedoch grundlegend erneuert worden³¹.

Mit einem anderen Gebäude im Heiligtum von Samothrake, der Rotunda der Arsinoe, bewegen wir uns dagegen in einem besser abgesicherten Rahmen. Die Rotunda wurde spätestens in den 70er Jahren des 3. Jhs. errichtet³². Die Wände sind auch hier mit Orthostaten und Quadermauerwerk gebildet. Der obere Teil der Wand wurde in Blendarchitektur mit marmornen Halbsäulen korinthischen Typs verziert. Zwischen den Säulen stehen jeweils zwei kleine Altäre, deren Vorderseite mit Rosetten oder Bukranien geschmückt ist. Die korinthischen Säulen der Innenwand finden eine Entsprechung an der Außenwand in Form von einfachen Pi-

²⁶ LAIDLAW 1985, 89–91 Taf. 32a. 52b. 97b. c.

²⁷ LAIDLAW 1985, 133–135 Fig. 31 Taf. 33a. 41a. b. 67. In ähnlicher Art wurde auch eine Wand in der Maison de la Colline in Delos verziert, vgl. CHAMONARD 1922–1924, 358–391 Taf. 18.

²⁸ LAIDLAW 1985, 307 Taf. 41c.

²⁹ WILLIAMS LEHMAN 1969, 138–142. 205–221 Taf. 93. 94. 105. 106.

³⁰ WILLIAMS LEHMAN 1969, 142. 208–212.

³¹ WILLIAMS LEHMAN 1969, 212.

³² J. R. MCCREDIE – G. ROUX – S. M. SHAW – J. KURTICH, *The Rotunda of Arsinoe, Samothrace* 7 (Princeton 1992) 231–253 Taf. 71. 72.

lastern, die durch dieselbe Art von Altären getrennt werden. Mit dieser Blendarchitektur wird beim Betrachter der Eindruck erweckt, dass sich im oberen Teil der Rotunda eine offene Empore befand.

Die Rotunda der Arsinoe in Samothrake zeigt, dass die reale Architektur, wie wir sie in den Häusern von Eretria finden, spätestens zu Beginn des 3. Jhs. in Blendarchitektur umgesetzt wurde. Es wäre natürlich verlockend, eine lineare Entwicklung diese Motivs von der realen Architektur über die Blendarchitektur bis zur illusionistischen Wandmalerei anzunehmen, doch solange die Datierung der Wände des Hierons in die erste Bauphase nicht eindeutig widerlegt wird, bleibt die Möglichkeit bestehen, dass die Umsetzung der realen Architektur in Blendarchitektur und Malerei parallel verlief.

Die Funktion der Säulen

Bei einigen der oben erwähnten Räume lässt sich die Funktion leider nicht bestimmen. Dort, wo wir hingegen mehr Anhaltspunkte besitzen, zeigt sich, dass es sich in erster Linie um Haupträume handelt, in denen sich mehrere Menschen über einen längeren Zeitraum aufhalten. Dies ist sicher der Fall in den Andrones von Eretria, in denen des Öfteren Symposia abgehalten wurden. Mit der besonderen Gestaltung der Wände wollte man zunächst wohl ein angenehmes Ambiente schaffen. Der Sinn dieser Säulen-Architektur liegt allerdings nicht allein im ästhetischen Bereich, d. h. die Öffnung der Wand im oberen Teil sollte nicht nur die turmartige Enge des 4.7×4.7 m breiten, aber 5–6 m hohen Androns illusionistisch auflösen, sondern hatte daneben auch eine durchaus praktische Funktion. Wenn wir uns vorstellen, dass sich mindestens sieben Männer, bei Doppelbesetzung der Klinen sogar vierzehn Männer, daneben noch Diener, Musiker, Gaukler oder Hetären während mehrerer Stunden in dem engen Raum aufhielten, so musste für diese Zeit gewährleistet sein, dass genügend Sauerstoff vorhanden war. Um die Konzentration an CO_2 in diesem Raum unter dem durchschnittlichen Wert von 0.5% zu halten, war eine Menge von 28 m^3 frischer Luft pro Stunde notwendig³³, die durch die Eingangstüre zugeführt werden musste. Die Öffnung im oberen Teil der Mauer diente somit in erster Linie der besseren Luftzirkulation. Um diese zu optimieren waren im oberen Teil der Außenmauern der Vorräume *g* bzw. *8* wohl kleine, luckenartige Fenster eingelassen (Abb. 10). Die verbrauchte Luft konnte so durch die Öffnung in der Trennmauer und durch diese Fenster nach außen entweichen. Andererseits ermöglichte eine solche Lösung tagsüber auch die Beleuchtung des Raumes mit Tageslicht.

Im Hieron von Samothrake, in welchem ebenfalls Versammlungen abgehalten wurden, scheint die Belüftung durch die seitlichen Türen gewährleistet gewesen zu sein, so dass das Element der Luftöffnungen im oberen Wandteil nur noch dekorativen Charakter hatte. Dasselbe gilt auch für den Ephebensaal im unteren Gymnasium in Priene, das gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr. errichtet wurde³⁴. Dieser Saal war durch zwei ionische Säulen zum Hof hin geöffnet, so dass genügend Luft und Licht ins Innere eindringen konnte. Trotzdem wurden die Quaderwände mit einer Serie von vorgeblendeten, korinthischen Halbsäulen verziert, die eine Öffnung des oberen Wandteiles in ähnlicher Art suggerierten wie die weiter oben beschriebenen Wände im ebenfalls exedraartigen Vorraum des Androns in Pella.

In diesem Zusammenhang interessant ist auch eine Beobachtung in einem anderen Gebäude makedonischen Ursprungs. Gemeint ist der Palast von Aigai/Vergina³⁵, in dem sich links vom monumentalen Eingangskorridor der bekannte, als Kultstätte gedeutete Rundraum befindet, der sich seinerseits an eine Gruppe aus drei Räumen anlehnt (Abb. 11). Die beiden kleineren, rückwärtigen Räume, die durch einen breitgelagerten Vorraum zusammengefasst werden, interpretierte man anfänglich als Andrones für sieben Klinen. Der – vom Eingang aus gesehen – rechte Raum wurde später von Wolfram Hoepfner als kleine Bibliothek gedeutet³⁶. Dahinter befindet sich, ebenfalls nach der Interpretation von Hoepfner, ein korridorähnlicher Lichthof, der die Räume mit Luft und Licht versorgen sollte. Dasselbe gilt auch für die beiden Andrones auf der rechten Seite des Palasteinganges, die Platz für jeweils 19 Klinen boten. Als Lichthof haben die beiden korridorartigen Räume jedoch nur eine Berechtigung, wenn es zwischen diesen und den benachbarten

³³ B. GIVONI, *L'homme, l'architecture et le climat* (Paris 1978) 275–280.

³⁴ K. FERLA – A. HOLLMANN (Hrsg.), Priene. Second Edition, *Hellenic Studies* 5 (Cambridge, Mass. 2005) 173; F. KRISCHEN, Das hellenistische Gymnasium von Priene, *JdI* 38/39, 1923/1924, 133–150.

³⁵ W. HOEPFNER in: HOEPFNER – BRANDS 1996, 8–17 (Anm. 36 mit älterer Literatur).

³⁶ HOEPFNER 2002, 95 Abb. 123.

Andrones bzw. der Bibliothek auch fensterartige Öffnungen gegeben hatte, welche Licht und Luft in diese Räume eindringen ließen. Anstelle von Fenstern, die in die Rückwände der Andrones eingelassen waren, könnte man auch an eine Lösung wie in den Andrones von Eretria denken. Die Rückwände der Andrones könnten demnach im oberen Teil durch kleine Säulen unterbrochen gewesen sein, die eine bessere Licht- und Luftzufuhr ermöglichten. Mit einer solchen Rekonstruktion würde das Beispiel von Eretria nicht mehr ganz so isoliert dastehen.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

- | | |
|----------------------------------|--|
| HOEPFNER 1999 | W. HOEPFNER (Hrsg.), Geschichte des Wohnens I. 5000 v. Chr.–500 n. Chr. Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike (Stuttgart 1999). |
| HOEPFNER 2002 | W. HOEPFNER (Hrsg.), Antike Bibliotheken (Mainz 2002). |
| HOEPFNER – BRANDS 1996 | W. HOEPFNER – G. BRANDS (Hrsg.), Basileia, Die Paläste der Hellenistischen Könige. Internationales Symposium in Berlin vom 16.12.1992 bis 20.12.1992 (Mainz 1996). |
| HOEPFNER –
SCHWANDNER 1994 | W. HOEPFNER – E.-L. SCHWANDNER, Haus und Stadt im klassischen Griechenland. Wohnen in der klassischen Polis I ² (München 1994). |
| CHAMONARD 1922–1924 | J. CHAMONARD, Le quartier du théâtre. Etude sur l'habitation délienne à l'époque hellénistique. Exploration archéologique de Délos 8 (Paris 1922–1924). |
| DUCREY – METZGER –
REBER 1993 | P. DUCREY – I. R. METZGER – K. REBER, Le quartier de la maison aux mosaïques, Eretria 8 (Lausanne 1993). |
| REBER 1998 | K. REBER, Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria 10 (Lausanne 1998). |
| LAIDLAW 1985 | A. LAIDLAW, The First Style in Pompeii: Painting and Architecture (Rom 1985). |
| ROBINSON – GRAHAM 1938 | D. M. ROBINSON – J. W. GRAHAM, The Hellenic House, Olynthus 8 (Baltimore 1938). |
| TRÜMPER 1998 | M. TRÜMPER, Wohnen in Delos. Eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit, Internationale Archäologie 46 (Rahden 1998). |
| WIEGAND – SCHRADER 1904 | TH. WIEGAND – H. SCHRADER, Priene (Berlin 1904). |
| WILLIAMS LEHMAN 1969 | PH. WILLIAMS LEHMAN, The Hieron, Samothrace 3 (Princeton 1969). |

Abbildungsnachweis

- Abb. 1. 2: Foto A. Skiadaressis, ESAG, Université de Lausanne.
 Abb. 3–5. 10: Plan Archiv ESAG, Université de Lausanne.
 Abb. 6: nach M. SIGANIDOU – M. LILIMBAKI-AKAMATI, Pella. Capital of the Macedonians (Athen 1996) Abb. 45.
 Abb. 7: nach M. BULARD, Peintures murales et mosaïques de Délos, Mon Piot 14, 1908, Taf. 6a.
 Abb. 8: nach J. RAEDER, Priene. Funde aus einer griechischen Stadt im Berliner Antikemuseum, Bilderheft der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz 45/46 (Berlin 1983) 17 Taf. 1.
 Abb. 9: nach WILLIAMS LEHMAN 1969, Taf. 106.
 Abb. 11: nach HOEPFNER 2002, 93 Abb. 123.

Prof. Dr. Karl Reber
Université de Lausanne
IASA / Anthropole
CH–1015 Lausanne
karl.reber@unil.ch

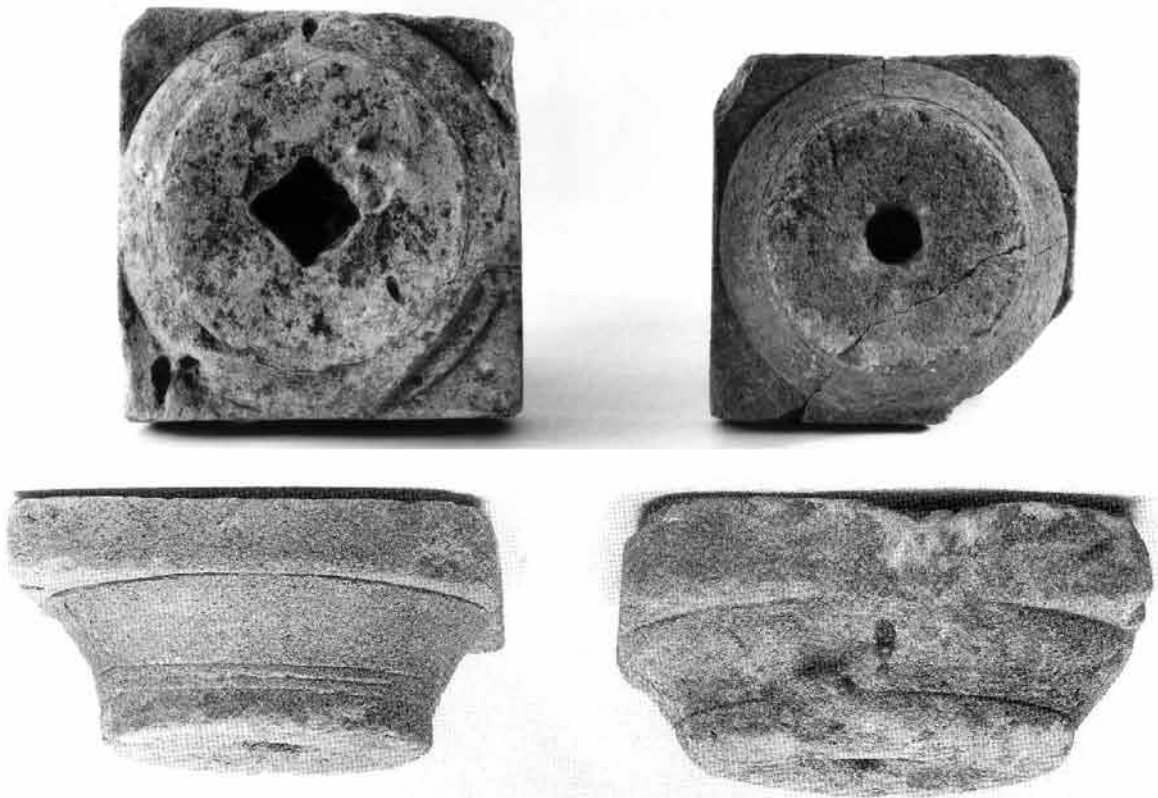


Abb. 1: Kapitelle aus dem Andron 8/9 im Mosaikenhaus von Eretria

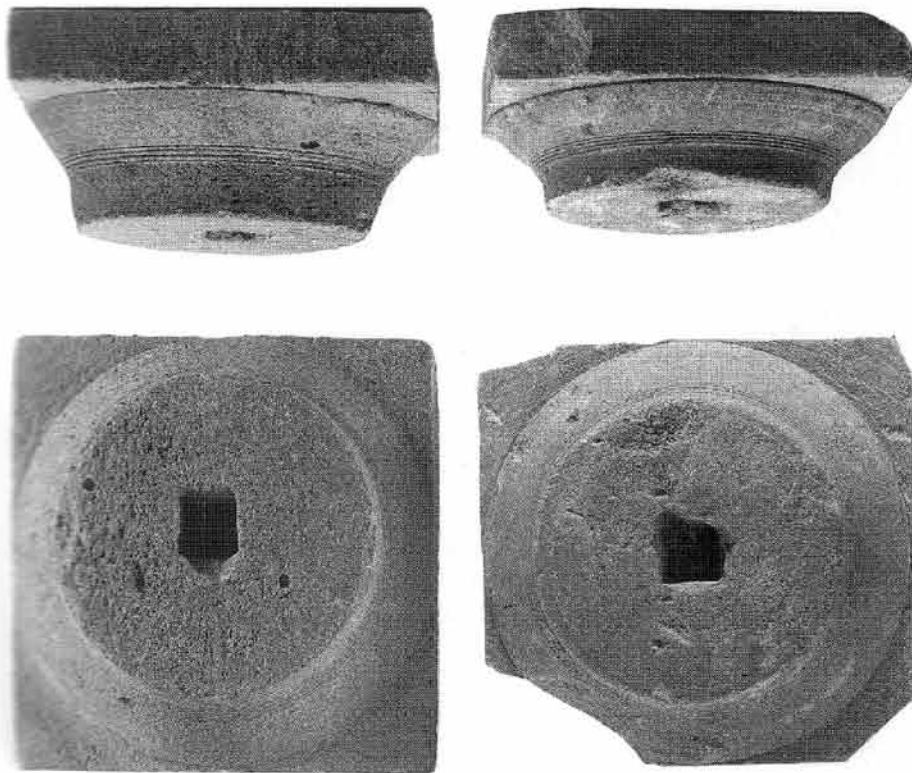


Abb. 2: Kapitelle aus dem Andron f/g in Haus II von Eretria

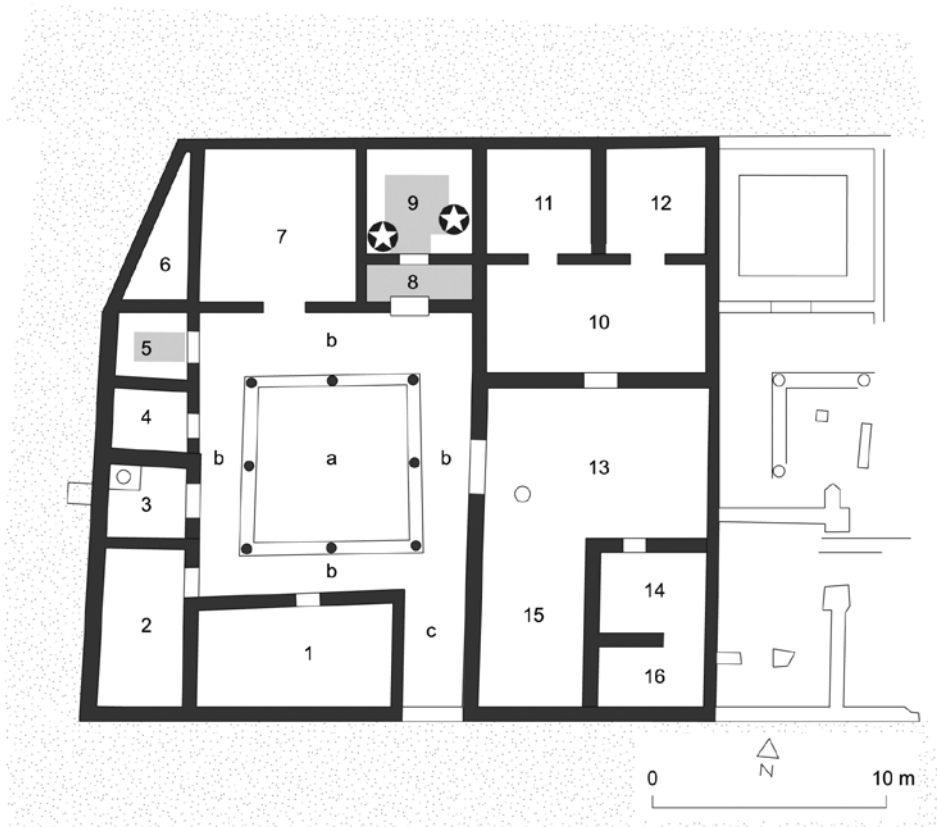


Abb. 3: Eretria, Mosaikenhaus, Plan mit Fundstelle der Kapitelle

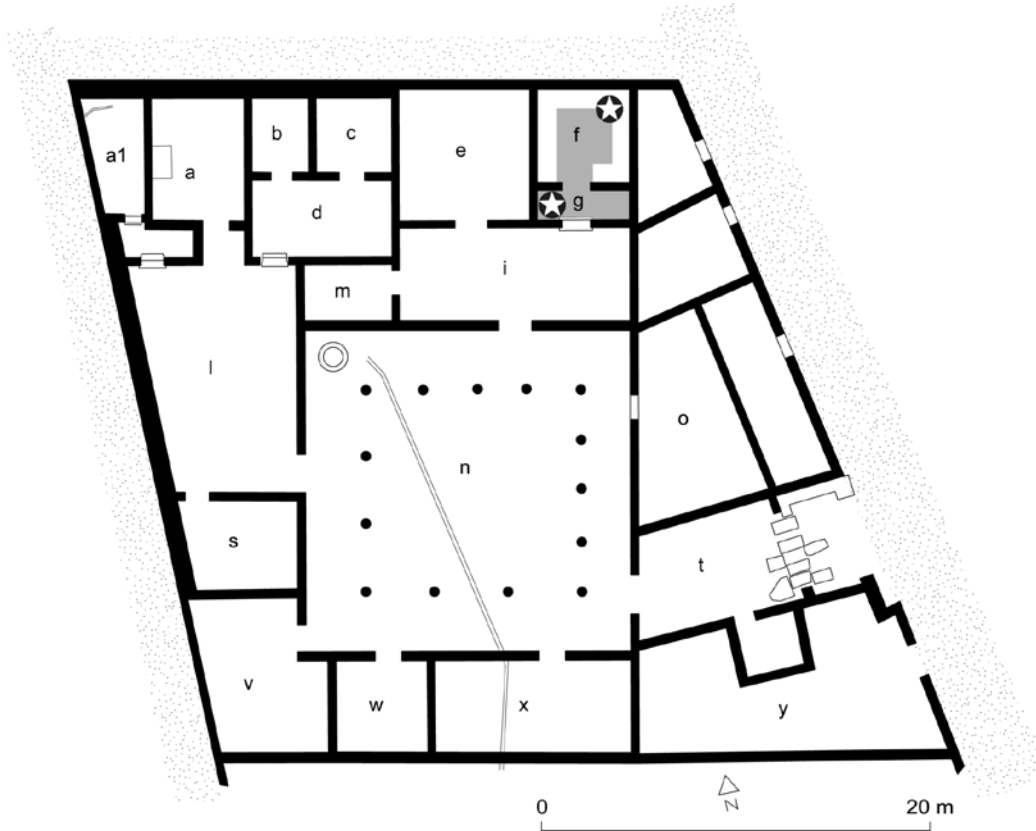


Abb. 4: Eretria, Haus II, Plan mit Fundstelle der Kapitelle

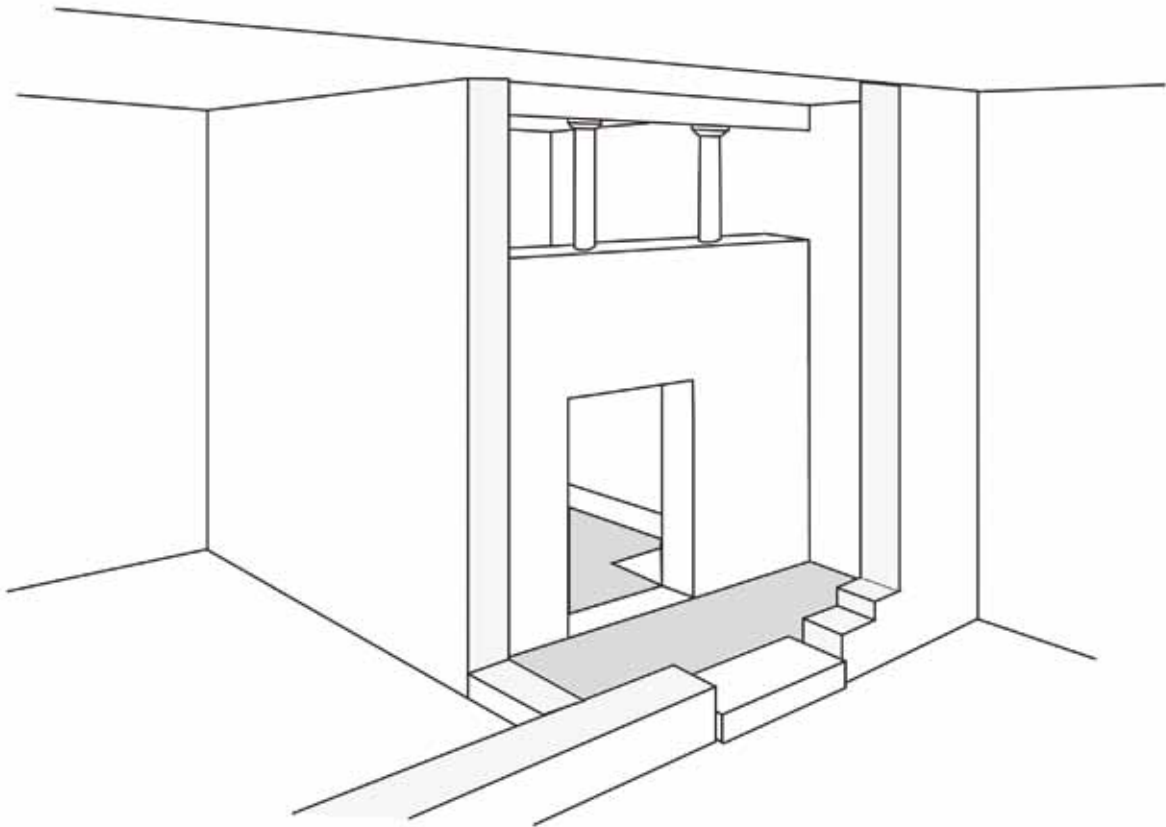


Abb. 5: Neue Rekonstruktion der Andrones in Eretria



Abb. 6: Pella, Rekonstruktion der Stuckwände

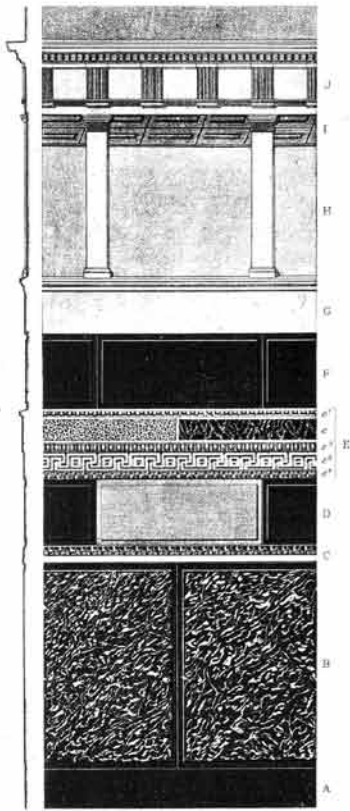


Abb. 7: Delos, Maison du Dionysos, Rekonstruktion der Stuckwände

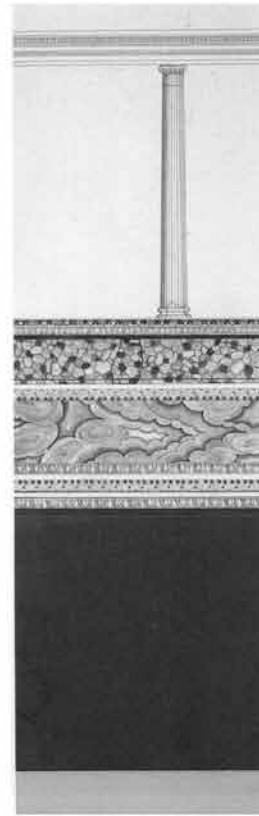


Abb. 8: Priene, Haus 23, Rekonstruktion der Stuckwände

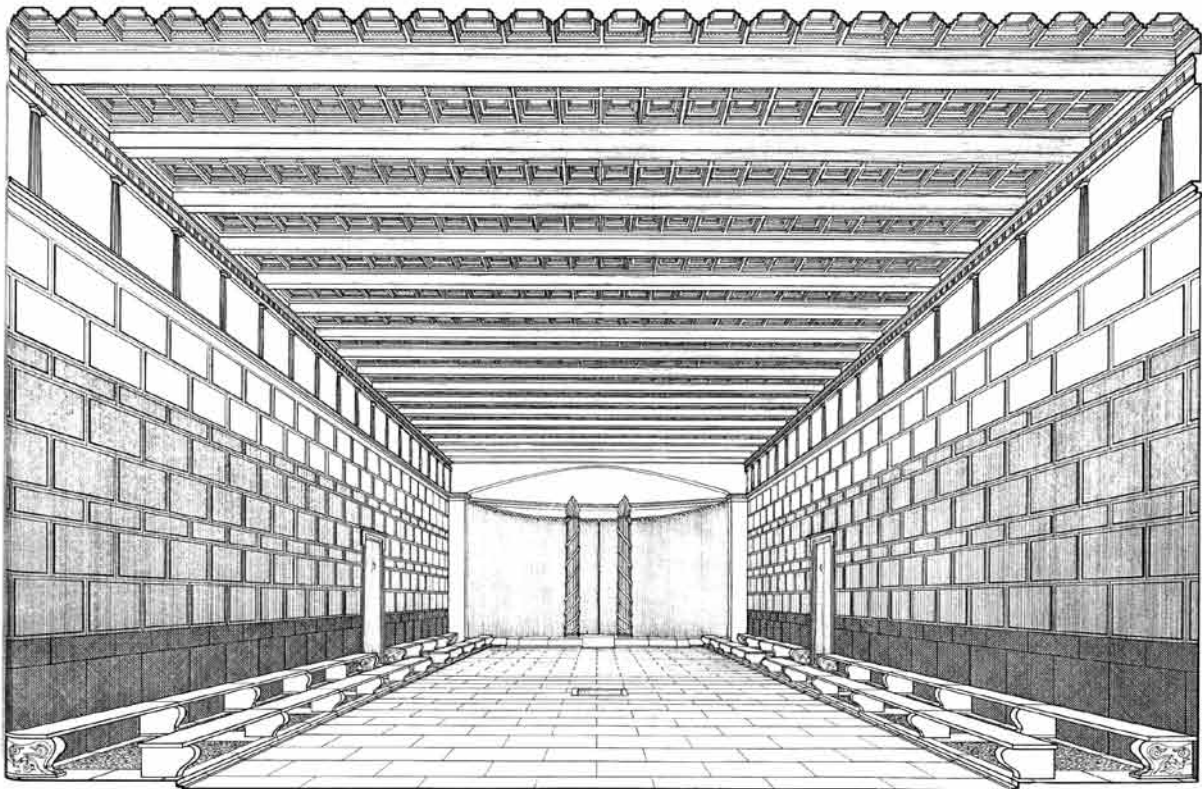


Abb. 9: Samothrake, Hieron, Rekonstruktion der Stuckwände

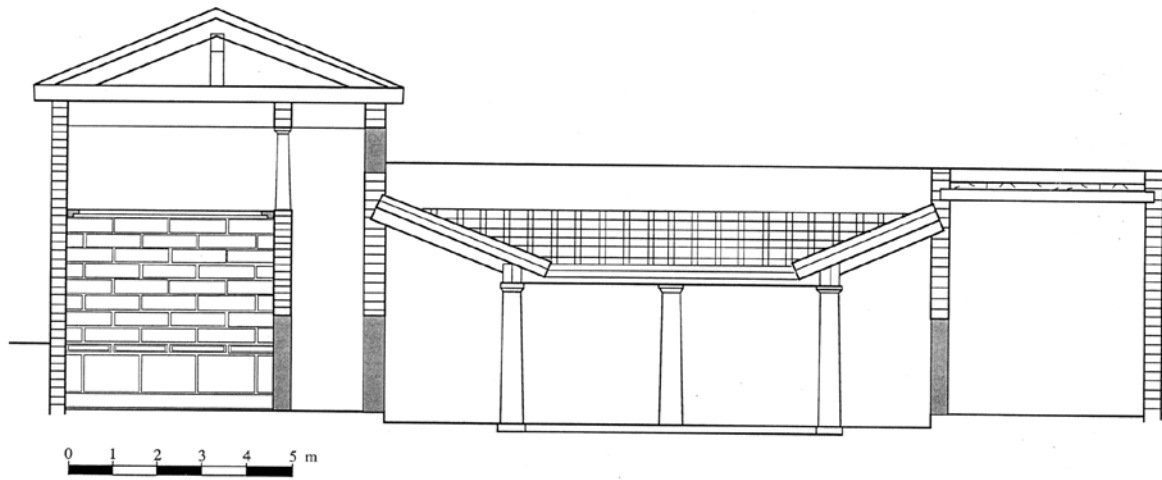


Abb. 10: Eretria, Mosaikenhaus, Rekonstruktion

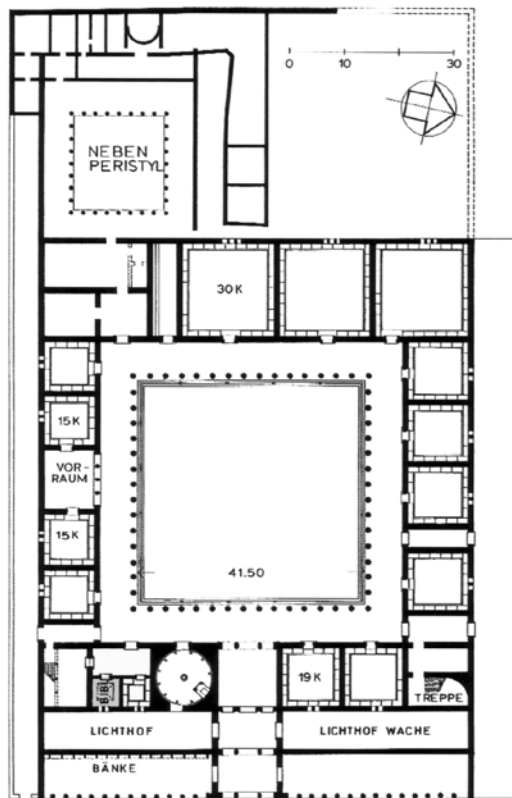


Abb. 11: Vergina/Aigai, Plan des Palastes